

DIE FREIE FORSCHUNGSGESELLSCHAFT FÜR
PSYCHOLOGIE UND GRENZGEBIETE DES WISSENS
IN HAMBURG

von Prof. Dr. Georg Anschütz

Im Jahre 1948 wurde in Hamburg die Freie Forschungsgesellschaft für Psychologie und Grenzgebiete des Wissens e. V. begründet. Zunächst war es ein Kreis von Psychologen, Medizinern, Juristen, Künstlern, Schriftstellern und Privatgelehrten — rund dreißig an der Zahl —, die sich zusammenschlossen, um in die vielumstrittenen Grenzgebiete der Wissenschaft vorzustossen. Heute ist die Zahl der Mitglieder bereits auf über dreihundert angewachsen.

Es handelte sich eigentlich nicht um eine Neugründung, sondern um ein Wieder-aufleben der Psychologisch-ästhetischen Forschungsgesellschaft vom Jahre 1925, die u. a. durch ihre vier internationalen Kongresse für Farbe-Ton-Forschung in den Jahren 1927, 1930, 1933 und 1936 vor die Öffentlichkeit getreten war und nun nach einer Latenzzeit von mehreren Jahren wieder erwachte. Die früher erschienenen Arbeiten waren vorwiegend psychologischer Art, doch wurden von Anfang an bestimmte Grenzfragen mit besonderer Betonung behandelt, so in erster Linie die interessanten Beziehungen der einzelnen Sinnesgebiete untereinander, die „Synästhesien“. Sie dokumentieren sich besonders in den natürlich gewachsenen Beziehungen von Auge und Ohr, die in der in allen Kulturländern schon behandelten „Audition colorée“ (Farbenhören) bei vielen Personen zu beobachten sind. Schon seit Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts haben sich Forscher wie *Eugen Bleuler* in Zürich und *Théodore Flournoy* in Genf mit dieser merkwürdigen Erscheinung beschäftigt und eigene Theorien aufgestellt. Dieses Gebiet ist wie kaum ein zweites geeignet, aus der älteren Sinnesforschung in die „parapsychologischen“ Phänomene hinüberzuleiten.

Die neue Gesellschaft unterscheidet sich insofern von anderen „metapsychischen“ oder „parapsychologischen“ Vereinen, als sie auf den Ergebnissen der exakten klassischen Psychologie aufbaut und von da aus stückweise in die unbekannteren Sphären vorzudringen sucht. Tatsächlich sind die Synästhesien, auch als sekundäre Empfindungen bezeichnet, sehr vielseitig. Es gibt ganz einfache Phänomene wie das Auftreten eines „Photismas“, d. i. einer inneren Sichterscheinung beim Hören eines Tones oder einer Stimme. Wir begegnen aber auch sehr komplizierten Inhalten, die wie Traumbilder anmuten und aus denen sich mannigfache Erkenntnisse über die Tiefenschichten des Seelenlebens ergeben. Bisweilen hat man schon den Eindruck tatsächlicher „Hellgesichte“, in denen sonst unterschwellige, nicht bemerkte Einzelheiten der zu Grunde liegenden Reize, übertragen ins Optische, vorliegen.

Die Bedeutung dieses Gebietes ergibt sich bereits im Kapitel Telepathie und Hellsehen. Darüber hat die 1882 in London begründete „Society for Psychical Research“ in ihren Veröffentlichungen ein reiches und wertvolles Material gesammelt, das von der verdienstvollen Zürcher Biologin *Dr. Fanny Moser* in ihrem grossen Werk „Okkultismus, Täuschungen und Tatsachen“ von 1935 gewürdigt und ausgewertet wurde. Die Wissenschaft kann bei aller grundsätzlichen Anerkennung der parapsychologischen Phänomene nicht kritisch genug vorgehen. Und so stellt sich heraus, dass Telepathie und Telepathie nicht dasselbe ist, sondern dass es zahlreiche Formen gibt. Vieles, was zunächst als